Vermittlung durch Inszenierung : das historische Museum als "Depot" und Schauspieler als "Lagerführer"

Autor(en): **Horat, Heinz / Römer, Jonas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **11 (2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-26387

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VERMITTLUNG DURCH INSZENIERUNG

DAS HISTORISCHE MUSEUM ALS «DEPOT» UND SCHAUSPIELER ALS «LAGERFÜHRER»

INTERVIEW MIT HEINZ HORAT VON JONAS RÖMER

Das Historische Museum Luzern geht neue Wege bei der Vermittlung von Geschichte. Mit der von Museumsdirektor Heinz Horat vor drei Jahren eingeleiteten Neukonzipierung und der Wiedereröffnung im November 2003 ist es zum Lager geworden, das den Besucherinnen und Besuchern eine Vielzahl historischer Objekte zugänglich macht. Gleichzeitig wurde das ehemalige Zeughaus zu einem Ort, wo Geschichte auf höchst originelle Weise vermittelt wird: Das kulturhistorische «Zeug» von Kanton und Region Luzern wird in drei verschiedenen Bereichen ständig neu «inszeniert»: Einem für jedermann frei zugänglichen Schaudepot, wo ein Teil der Luzerner Sammlung permanent ausgestellt ist und wo die zu den einzelnen Museumsobjekten verfügbaren Informationen via Strichcodes und Scanner heruntergeladen werden können, einem Zwischenlager, das Raum für Sonderausstellungen bietet, und einem Lagerbereich, wo weitere Sammlungsobjekte untergebracht sind. Die in diesem Lager regelmässig stattfindenden «Lagertouren» sind das Kernstück und das eigentlich Neue am Luzerner Ausstellungskonzept: Nicht Museumsführer führen die Besucherinnen und Besucher durch die dunklen Gänge und Gestelle, sondern professionelle Schauspielerinnen und Schauspieler. In wechselnden Rollen und in direktem Kontakt mit dem Publikum wird hier Geschichte über Geschichten inszeniert.

Heinz Horat, haben Sie in Luzern das historische Museum neu erfunden?

Nein, neu erfunden sicher nicht. Ich habe auf ein Problem reagiert, das historische Museen und Museen generell betrifft. Ihre Möglichkeiten, Ausstellungen attraktiv zu präsentieren sind beschränkt. Sie sind einer enormen Konkurrenz durch elektronische Medien wie Fernsehen, Grossleinwandproduktionen, Computeranimationen ausgesetzt. Es gibt zwei extreme Möglichkeiten, auf diese Entwicklung zu reagieren: Resignieren oder museale Grossveranstaltungen lancieren, die dank grosser finanzieller Mittel und viel Aufwand ein Massenpublikum anzuziehen vermögen.

Wie reagiert das Historische Luzern auf diese Konkurrenz?

Grosse Museen in Metropolen können sich solche Grossveranstaltungen leisten, für kleinere Museen wie das Historische Museum Luzern liegen sie ausserhalb der finanziellen Möglichkeiten. Historische Museen haben das Problem, dass historische Gegenstände nicht von alleine attraktiv sind. Um sie attraktiver zu machen, kann man versuchen, das Publikum mit gesellschaftlichen Reizthemen wie Erotik oder Hygiene ins Museum zu locken. Damit ist das Grundproblem des Museums aber nicht gelöst. In Museen wie dem unseren, die eine ständige Sammlung an Objekten beherbergen, die einen Teil unserer manchmal spannenderen, manchmal weniger spannenden Kulturgeschichte repräsentieren, haben Reizthemen erfahrungsgemäss eine kurze Halbwertszeit. Der Kulminationspunkt ist in der Regel zwei Monate nach Ausstellungseröffnung erreicht.

Bei meinem Stellenantritt (2001) stand ich vor der Aufgabe, ein langfristiges, kostengünstiges Betriebskonzept für das Historische Museum Luzern zu entwickeln. Für das neue Konzept wurde ein Wettbewerb unter Ausstellungsmachern ausgeschrieben. Unter den Bewerbungen gab es vier eher konventionelle Konzepte und ein völlig unkonventionelles, das meinen eigenen Vorstellungen am nächsten kam: Das ehemalige Zeughaus, in dem das Historische Museum untergebracht ist, sollte in ein Warendepot für die Museumssammlungen verwandelt werden, zu dem die Besucher nur noch unter der Führung von Schauspielern Zugang erhalten sollten. Obwohl das Projekt in seiner Radikalität nicht realisierbar schien, krönte die Jury das ungewöhnliche Projekt der Ausstellungsfirma Steiner in Sarnen mit dem ersten Preis.

Das Bestechende am Depotprinzip ist, dass es sich, einmal verwirklicht, mit bescheidenem Aufwand betreiben lässt. Es können gleichzeitig Lagerbesichtigungstouren und Führungen durch Sonderausstellung stattfinden. Im Schaudepot, dem frei zugänglichen Teil des Museums, können die Gäste jene Objekte anschauen, für die sie sich interessieren. Über ein Lesegerät und Strichcodes erhalten sie die gewünschten Informationen zu den Ausstellungsgegenständen. Was beim Betriebsaufwand gespart wird – es braucht beispielsweise keine Aufsichtspersonen mehr –, kann teilweise in die Sonderausstellungen und in die Führungen investiert werden, die nun von professionellen Schauspielern gemacht werden. Früher machten wir eine Ausstellung selber und kauften zwei schon bestehende Ausstellungen von anderen Museen. Heute können wir uns zwei eigene Sonderausstellungen leisten.

Machen Schauspieler bessere Museumsführungen als Historiker?

Das kann man so pauschal nicht sagen. Das klassische Konzept von Museumsführungen, in dem allwissende Museumsführer den Besuchern ihr Fachwissen vermitteln, hat noch immer seine Gültigkeit. Doch sobald beim Museumsbesuch die sinnliche Erfahrung in den Vordergrund rücken soll, wird eine Führung durch Schauspieler sehr attraktiv. Traditionelle Führer haben in den seltensten Fällen jene theatrale Präsenz, die es Schauspielern erlaubt, mit den Besuchern in einen intensiven Kontakt zu treten. Eine inszenierte Führung lässt auch die zu vermittelnden Inhalte intensiver erleben.

Trifft das neue Konzept auf Anklang?

Ja. Vor der Umstellung auf das neue Betriebskonzept war es im Museum eher ruhig. Jetzt ist es belebt. Es kommt nicht selten vor, dass Familien von einer Lagertour so begeistert sind, dass sie zwei oder dreimal mitmachen.

Wie sieht Ihr ideales Historisches Museum aus?

Ich wünsche mir, dass aus dem Historischen Museum Luzern ein echtes «Stadtmuseum» wird – Stadtmuseum in dem Sinn, dass es im Leben der Stadt, in der breiten Bevölkerung, fest integriert ist und als Kulturplattform seine integrierende Wirkung voll entfalten kann. Das ideale Museum ist für mich ein Begegnungsort, ein Raum der gemeinsamen Interessen.